

Fachstelle Transsexualität

Projektbericht 01.06.02 bis 31.12.03

Die Vorgeschichte

Seit Anfang der 90er Jahre hatte sich in NRW eine Gruppe von Transsexuellen mit dem Ziel zusammengefunden, eine landesweite Interessenvertretung aufzubauen. Treffen fanden in loser Folge mit stark fluktuierender Besetzung statt. In einer Versammlung am 2. Februar 2001 wurde schließlich die Bildung eines Dachverbands besprochen und folgender Beschluss gefasst:

*Die Diskussion ergab, dass es schwer sein wird, einen Dachverband aller Gruppierungen zu gründen, da dies bedeuten würde, dass alle Gruppen in diesem Verband vertreten sein müssten. Die Umsetzung dieser Idee ist in Vergangenheit bereits mehrfach gescheitert, da Gruppen kommen und gehen und die Anzahl der Gruppenmitglieder von 2 bis 50 reicht. Sinnvoller ist es, eine Zentralstelle in NRW einzurichten, die es sich zur Aufgabe macht, für alle Gruppen Dienstleistungen zu Verfügung zu stellen. Bei guter Arbeit der Stelle wird die Unterstützung der Gruppen automatisch kommen, da sie allen Gruppen dient.
Beschluss: Wir bilden eine zentrale Ansprechstelle für NRW mit dem Namen: „Arbeitskreis Transsexualität NRW“*

Im gleichen Treffen stellte sich der Arbeitskreis folgende Aufgaben:

1. *Sammeln von Informationen wie Adressen, medizinischen und rechtlichen Verfahren und den Problemen Einzelner mit Ärzten und Behörden*
2. *Weitergabe dieser Informationen an alle Interessierten*
3. *Erarbeitung von Hilfestellungen für Betroffene, Beratende und Behandler*
4. *Kontakte zu Gruppen, Verbänden und dem Land NRW*
5. *Finden oder Definieren von Prozessen*
6. *Durchführung von Projekten*
7. *Öffentlichkeitsarbeit*

Zur besseren Erreichung dieser Ziele trat man an das damalige Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW mit der Bitte heran, eine Stelle zu finanzieren, von der aus diese Arbeit koordiniert werden könne. Nach mehreren Vorgesprächen und einer Präsentation der Ziele wurde im Ministerium die Einrichtung und Finanzierung einer Stelle auf verhältnismäßig schnelle und unbürokratische Weise möglich gemacht.

Es war nicht möglich, die Selbsthilfebewegung direkt als Träger anzubinden, da sie keine für das Ministerium förderfähige Struktur besaß. Daher wurde das Lore-Agnes-Haus des Bezirksverbands der AWO Niederrhein angesprochen, ob es sich als Träger zur Verfügung stellen wollte. Hier bestanden bereits gute Kontakte mit der Essener Selbsthilfegruppe, welche Räume im Lore-Agnes-Haus bereits seit Jahren für ihre Treffen genutzt hatte.

Die Stelle wurde öffentlich ausgeschrieben. Ursprünglich wurde eine selbst betroffene Person mit formaler Qualifikation im psychosozialen Bereich gesucht; diese wurde aber nicht gefunden. Schließlich wurde die Stelle in Abstimmung mit dem Transsexuellen-Arbeitskreis zum 1. 6. 02 mit Airin besetzt.

In Abstimmung mit Ministerium, den Selbsthilfe-Gruppen und der AWO wurden als Aufgabenbereiche festgelegt:

- Beratung und Informationsvermittlung an Betroffene, Multiplikatoren, Angehörige in Gruppen oder als Einzelberatung
- Erfassung von Informationen über Selbsthilfegruppen, Ansprechpartner etc. und ggf. auch Erstellung von Informationsmaterial in gedruckter oder auch Internetform
- Kontakt zu Selbsthilfegruppen in NRW als „Dienstleister“ für die Selbsthilfegruppen
- Kontakt zu Kooperationspartnern z.B. für gemeinsame Veranstaltungen und Informationsmaterial
- Fachansprechpartner für das MFJFG

Dabei sollte die soziale Beratung 50% der Tätigkeit ausmachen. Die Stelle war zunächst für drei Jahre geplant.

Es wurde vereinbart, dass die Arbeit an zwei Tagen in der Woche im AWO-Sexualberatungszentrum Lore-Agnes-Haus aus erfolgen sollte, und zwar Montags und an einem weiteren Tag in der Woche (Mittwoch/Donnerstag); in der restlichen Zeit arbeitete Airin vom eigenen Büro in Köln aus, mit guter EDV-Ausstattung und einer für die Aufgabe reservierten Telefonleitung mit eigenem Anrufbeantworter.

Verlauf der Arbeit

Zunächst hat Airin den Arbeitsplatz aufgebaut, hat sich mit diesem in die Aktivitäten des Lore-Agnes-Hauses und der AWO integriert und sorgte innerhalb der Selbsthilfeszene dafür, dass die neue Stelle bekannt wurde. Der Kontakt mit den Selbsthilfegruppen und Organisationen in NRW wurde aufgebaut.

Es gelang, den Kreis der Interessierten zu vergrößern. Einzelne mussten in zum Teil langwierigen Einzelgesprächen zu einer Teilnahme an dem Arbeitskreis motiviert werden; andere Gruppierungen verweigerten trotz intensiver Werbung von Anfang an aus verschiedenen Gründen eine Zusammenarbeit. Die Einladung als besonders schwierig bekannter Parteien wurde nach Abstimmung mit der TS-Arbeitsgemeinschaft auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es bildete sich ein Kreis Interessierter heraus, die konstruktiv zusammenarbeiten wollten.

Im nächsten Schritt wurde die nun in „Arbeitsgemeinschaft Transsexualität NRW“ umbenannte Gruppe innerhalb der Selbsthilfeszene und unter den mit Transsexualität Beschäftigten bekannt gemacht und es wurde für eine möglichst breite Akzeptanz geworben. Dazu wurde ein Logo entworfen und eine Internet-Site aufgebaut (www.ag-ts.de).

Das zuvor gemeinsam erarbeitete Konzept einer Zusammenarbeit sollte nun mit Leben gefüllt werden: Die Stelle sollte verschiedene Aktivitäten und Gruppen koordinieren und zu gemeinsamen Ergebnissen führen. Bald wurden jedoch die Grenzen dessen, was innerhalb einer Organisation aus Freiwilligen geleistet werden konnte, deutlich sichtbar. Die inhaltliche Arbeit kam deshalb sehr viel langsamer als geplant voran, während bald Missverständnisse über die Rollenverteilung zwischen Arbeitgeber, Stelleninhaber und Arbeitsgemeinschaft zu Auseinandersetzungen führten. Da die Arbeitsgemeinschaft für die Einrichtung der Stelle „gesorgt“ hatte, war man hier der Meinung, nun die Rolle eines Arbeitgebers einnehmen zu können. So entstand eine Situation mit der AWO als Arbeitgeber auf der einen Seite und einer Reihe von Teilnehmenden des TS-Arbeitskreises, die ebenfalls konkrete Handlungsanweisungen erteilen wollten, welche teilweise sogar im direkten Widerspruch zu Aufträgen der AWO standen und in deren Kompetenzbereich fielen.

So war die Arbeit leider von Anfang an von Machtkämpfen und persönlichen Streitereien gekennzeichnet. Es zeigte sich immer mehr, wie schwierig es werden würde, die „Szene“ auf einen gewissen gemeinsamen Nenner zu einigen.

Dennoch konnten neben Einzelberatungen verschiedene konkrete Maßnahmen durchgeführt werden:

- Erfassung von Informationen über Selbsthilfegruppen und Ansprechpartner
- Kontakt zu Kooperationspartnern für gemeinsame Aktivitäten
- Sammlung von fachbezogenen Adressen und Informationen
- Öffentlichkeitsarbeit für die Stelle, vor allem über den Aufbau von Internet-Seiten (www.transsexuell.de und www.ag-ts.de)
- Diskussion von Schwachstellen in der Behandlung Transsexueller
- Besuche der Selbsthilfegruppen und aktive Unterstützung ihrer Arbeit
- Besuch der Treffen der AG-TS NRW
- Besuch einer Gender-Tagung in Berlin für weitere Kontakte und als Grundlage für die Planung einer eigenen Fachtagung
- Unterstützung der Kölner Selbsthilfegruppe in ihrer Öffentlichkeitsarbeit, u. a. mit Erstellung eines Prospekts (s. Anlage)
- Unterstützung der Veranstaltungsreihe „Ruf der Geschlechter“ des Schwulen- und Lesbenzentrums Bonn mit Erstellung von Werbematerialien und der Teilnahme an einer Podiumsdiskussion
- Durchführung eines Selbsterfahrungs-Tagesworkshops für Transsexuelle im Lore-Agnes-Haus in Essen
- Teilnahme an Arbeitskreisen der mit dem Thema Transsexualität beschäftigten Ärzte und Psychologen
- Gespräche mit den medizinischen Diensten der Krankenkassen, u. a. zu einem Papier, das bundesweit die Behandlung von Transsexualität regeln sollte („P29b“).
- Leitung umfangreicher Diskussionen um die anstehende Neugestaltung des Transsexuellengesetzes

Außerdem stand Airin dem MGSFF als Fachansprechpartner zur Verfügung und sammelte Informationen für das gemeinsame Fachgespräch mit den Selbsthilfegruppen.

Die Anbindung an das Lore-Agnes-Haus erwies sich als sehr positive Entscheidung: Das Thema war hier gut angesiedelt und das Haus als kompetent anerkannt. Kontakte zu verschiedenen Gremien ließen sich so sehr gut herstellen.

Die Kooperation mit den Selbsthilfegruppen allerdings wurde zunehmend schwierig. Es kam zu Spannungen und Konflikten, angesichts derer deutlich wurde, dass die anfänglich definierten Zielvereinbarungen nicht konkret genug waren.

Auf Vorschlag der AWO fand schließlich im März 2003 ein vermittelndes Gespräch zwischen allen Beteiligten im MGSFF statt, in dem konkrete Ziele und deren Umsetzung festgeschrieben wurden. Es wurden Kriterien für die Zielerreichung festgelegt, um die wichtige Arbeit trotz der Konflikte weiterführen zu können.

Die folgenden Aufgaben wurden in diesem Gespräch definiert:

Prospekt

- *Bin ich transsexuell? Was nun? (s. Anlage)*

Themenarbeiten

- *Hormon-Wegweiser*
- *Fragen an den Operateur*
- *Merkblatt Nadelepilation*
- *Weitere Informationssammlung*

Fachtagung

- *als Kommunikationsforum und zur Öffentlichkeitsarbeit*

Politisches

- *Stellungnahme zum Transsexuellen-Papier (p29b) des MDS (Spitzenverband der medizinischen Dienste der Krankenkassen)*
- *Vorschläge zum TSG (s. Anlage)*

Vertretung in professionellen Arbeitskreisen

- *MDK Köln*
- *Qualitätskreis Essen*
- *Fachtagungen der Ärzte und Psychologen*

Aktionen von Selbsthilfegruppen

- *Infotage Siegen (Juli)*
- *AIDS-Veranstaltung Mönchengladbach (Dezember)*
- *CSD Köln*
- *Besuch von Gruppentreffen*

Obwohl die vereinbarten Aufgaben kontinuierlich bearbeitet wurden, blieben die persönlichen Differenzen bestehen. So kam es bereits auf einer Versammlung der Landesarbeitsgemeinschaft am 3. Mai 03 zu einer Abstimmung: „Wollen wir mit Airin und der AWO-Stelle in der bisherigen Form noch zusammenarbeiten?“. Die Mehrheit stimmte mit „Nein“ ab und verweigerte die weitere Zusammenarbeit in Bezug auf die geplante Fachtagung, den Auftritt auf dem Kölner CSD und die Einhaltung der Ziele des Ministeriums.

Während dieser intensiven Auseinandersetzungen bewährte sich die Anbindung der Stelle an einen erfahrenen Träger in besonderem Maße. Persönliche Schwierigkeiten konnten besprochen und abgefangen werden; gemeinsam wurden Konzepte für das weitere Vorgehen erarbeitet.

Am 5. August 2003 erfolgte das im März vereinbarte Nachfolgegespräch zwischen VertreterInnen der Landesarbeitsgemeinschaft Transsexualität NRW, der AWO und Airin. In diesem Gespräch sollte ein erster Abgleich der Zielvereinbarungen erfolgen. Es zeigte sich, dass die vereinbarten Ziele im Wesentlichen erfüllt worden waren, die Fachstelle also in den letzten Monaten im Sinne der gemeinsamen Zielvereinbarungen tätig geworden war. Dennoch wurde auch in diesem Gespräch von Seiten der LAG Unzufriedenheit mit der Arbeit der Fachstelle ausgedrückt und nach wie vor auch mit der Besetzung der Stelle durch Airin. Die ablehnende Haltung war auf der Vollversammlung der LAGTS vom 3. August 2003 seitens der

LAGTS nochmals bestätigt worden. So bestand die LAGTS auf ihrem Standpunkt, dass eine weitere Zusammenarbeit mit Airin nicht möglich und aus ihrer Sicht das Verhältnis zwischen den Parteien zerrüttet sei.

Da ein Erreichen und Abarbeiten der gemeinsam vereinbarten Ziele die Zusammenarbeit zwischen LAGTS und Fachstelle nicht verbessert hatte und keine Einigung in der Zusammenarbeit erzielt werden konnte, war damit die Grundlage einer erfolgversprechenden Arbeit der Fachstelle nicht mehr gegeben. In Absprache mit dem Stelleninhaber wurde beschlossen, dass sie nicht weiter verlängert werden sollte und die AWO sich für 2004 nicht mehr als Träger zur Verfügung stellen würde. Für die verbleibende Zeit wurde neben verschiedenen Abschlußarbeiten die Sammlung von Adressen und Informationen zu Operationen als Aufgabe definiert.

Dem Wunsch der LAGTS an die AWO, die Stelle neu zu besetzen, wollte die AWO nicht nachkommen, da der Stelleninhaber im Sinne der Stelle tätig war und aus Arbeitgeber-Sicht keine Veranlassung zu sehen war, die Stelle neu zu besetzen.

Das Beratungsangebot

Neben der Arbeit für die Transsexuellen-Verbände sollte die Stelle zu 50% beratend tätig sein. Das neue Beratungsangebot wurde anfangs sehr positiv aufgenommen, insbesondere aufgrund der vermittelnden Position, welche die Stelle zwischen Betroffenen und Selbsthilfeszene einerseits und Medizin und Psychologen andererseits einnahm. Sozialarbeiter, Betreuer etc. holen sich Rat und Auskunft, und Betroffene empfanden es in vielen Dingen ebenfalls als leichter, unter „ihresgleichen“ zu sprechen und unabhängige, fachkompetente Auskunft zu erhalten.

In 2002 wurden ca. 300 Beratungsgespräche geführt, darunter besonders viele in den ersten Monaten. Die Mehrzahl dieser Kontakte fand in (teilweise sehr ausführlichen) Telefongesprächen und in eMail-Kontakten statt. Der Andrang ließ angesichts der nicht so hohen Gesamtzahl der Betroffenen und den Querelen um die Stelle, die sich herumgesprochen hatten, in 2003 deutlich nach.

Art und Anzahl der Beratungen wurde in 2002 noch nicht genau erfasst. Ab Frühjahr 2003 wurde eine EDV-gestützte Falldokumentation eingesetzt, um die Beratungen transparenter zu machen.

Daraus ergeben sich folgende Ergebnisse:

104 Beratungsfälle mit durchschnittlich 2,6 Kontakten pro Person, die zu 12% persönlich, zu 29% telefonisch und zu 59% per eMail abgewickelt wurden.

Die durchschnittliche Entfernung der Beratenen von der Essener Beratungsstelle: 190 Kilometer (27% der Kontakte fanden ausschließlich per eMail statt und der Wohnort blieb unbekannt).

15% der Beratenen suchten Informationen über Beratungs- und Kontaktadressen, 42% kamen mit lebenspraktischen und 40% mit psychosozialen Fragestellungen in Bezug auf ihre Transsexualität. Beziehungsfragen wurden in 18% der Fälle thematisiert.

40% der Beratenen wurden an eine Selbsthilfegruppe weiterverwiesen, 18% an einen Therapeuten und 4% an einen Gutachter.

Die berufliche Lebenssituation der Betroffenen war sehr unterschiedlich, sie befanden sich in Ausbildung, Arbeitslosen- oder Sozialhilfe, Angestellte und Selbständige. Im persönlichen Eindruck verbleibt jedoch das Bild, dass sich die Mehrzahl der Betroffenen in einer wirtschaftlich angespannten Situation befindet.

Resumée

Das schon im Treffen des damaligen Arbeitskreises Transsexualität am 02. 02. 2001 erkannte Problem, dass es schwer werden würde, einen Dachverband aller Transsexuellen-Gruppierungen in NRW zu gründen, hat sich im Verlauf der Stelle als richtig erwiesen. In der Vergangenheit sind verschiedene Transsexuellen-Organisationen an persönlichen Querelen gescheitert. Die aus öffentlicher Sicht notwendige Forderung nach einer Einigung als Basis für die Finanzierung einer Stelle ist zwar verständlich, wird aber aus unserer Sicht in absehbarer Zeit kaum möglich sein. Die Ansichten und persönlichen Wege unterscheiden sich sehr und die Betroffenen sind zu sehr mit ihren persönlichen Lebensläufen beschäftigt, als dass wir eine rein an der Sache orientierte Zusammenarbeit für möglich halten könnten.

Zweifellos ist eine Arbeit im Sinne der Transsexuellen weiter notwendig, zumal die Zahlung der medizinischen Leistungen durch die Krankenkassen immer mehr in Frage steht.

So empfinden wir es als sehr bedauerlich, dass die ursprünglichen Ziele der Stelle nicht erreicht werden konnten. Immerhin bedeutet die Finanzierung durch öffentliche Mittel eine konkrete Anerkennung der Sache. Das Scheitern des Projekts ist umso bedauerlicher, als in Zeiten angespannter Haushaltslage vermutlich in der nächsten Zukunft keine Mittel mehr bereitgestellt werden.

Anhang

Ergebnisse der Arbeit